

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr 32

Erscheint jeden Samstag.

11. August.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.

Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Phantasie im Dienste des Sprachunterrichtes. I. — Weltausstellung und Erziehungswesen. III. — Aus Schulberichten. — Volksschauspiele in Diessenhofen. — Luigi Imperatori †. — Schulnachrichten. — Totenliste. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, den 13. August. Vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Montag und Dienstag abends 6 Uhr, Kantonsschule und Hirschengraben. Weitere Anmeldungen für Locarno können noch gemacht werden. Mitteilungen.

Federazione Docenti Ticinesi, festa sociale annuale, 12 Agosto, a Melide. Programma. 10³/₄ Ricevimento del Vessillo. Corteggio in paese. 11 Saluto del Municipio di Melide. 11¹/₄ Respiro. 12 Banchetto sociale. 2 Assemblea sociale. (1. Rapporto. 2. Discussione del progetto dell'istituenda Cassa Pensioni. 3. Modificazione della legge circa le incompatibilità fra la carica di docenti e le cariche pubbliche.) 6 Corteggio.

Vorstand der interkantonalen Konferenz Basel-Solothurn.

Präsident: Hr. Ol. Jecker, Bezirkslehrer, Büsserach.
Sekretär: „ Strebel, Lehrer in Wahlen.
Kassier: „ Kaiser in Hochwald.
Gesangsdirigent: „ Meuri in Grellingen.
Beisitzer: „ Benz in Therwil.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle für **darstellende Geometrie** an der Realschule Luzern (bis jetzt wöchentlich 5 Stunden) und für **technisches Zeichnen** an der nämlichen Anstalt und an der Kunstgewerbeschule, sowie an der Fortbildungsschule für technisches Zeichnen (bis jetzt 14 Stunden) mit einer **Besoldung von 3000 bis 3300 Fr.** wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Der Erziehungsrat behält sich jedoch vor, die beiden obgenannten Fächer eventuell von einander zu trennen; er nimmt daher auch Anmeldungen für bloss das eine oder andere derselben entgegen und zwar bis **25. dies.** (H 3030 Lz) [O V 435]

Luzern, 3. August 1900.

Die Erziehungsratskanzlei.

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Original ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 300]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai Zürich I Waisenhausquai 7.

Offene Lehrerinnenstellen.

Zwei Lehrstellen an den untern Klassen (I. und II. Schuljahr) der Primarschule Olten werden zur Besetzung mit Lehrerinnen ausgeschrieben. Der Gehalt einer jeden Lehrerin beträgt 1300 Fr. nebst Bürgerholzgabe und kantonaler und städtischer Altersgehaltszulage. Der Antritt der beiden Stellen hat am 15. Oktober 1900 stattzufinden. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldung, mit Zeugnissen und kurzer Angabe des Lebens- und Bildungsganges begleitet, bis am 20. August 1900 dem Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn einzusenden. [O V 431]

Solothurn, den 6. August 1900.

Für das Erziehungs-Departement:

O. Munzinger, Reg.-Rat.

Offene Lehrerstelle.

Die Unterlehrerstelle an der Primarschule in Schwändi (Glarus) ist infolge Wegzuges des bisherigen Lehrers neu zu besetzen. Besoldung 1700 Fr.

Lehrpatent und Zeugnisse über Vorbildung und bisherige Tätigkeit sind mit der Anmeldung bis spätestens den 22. August 1900 dem Schulpräsidium, Hrn. Fr. Schiesser, einzusenden. (H 3313 Z) [O V 439]

Schwändi, den 7. August 1900.

Der Schulrat.

Ausschreibung der Lehrerstelle für die Sekundarschule Mühlehorn.

An der Sekundarschule Mühlehorn ist die Lehrerstelle neu zu besetzen. Der Anfangsgehalt beträgt 2400 Fr. Die Stelle ist auf den 15. Oktober a. c. anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken bei der unterzeichneten Behörde bis zum 17. September nächsthin anzumelden. (O F 4387) [O V 441]

Mühlehorn, den 8. August 1900.

Die Schulpflege Mühlehorn.

Verkauf.

Aus Gesundheitsrücksichten des bisherigen Inhabers wird ein seit Jahrzehnten mit dem besten Erfolge geführtes, in bestem Ruf und in vollster Blüte stehendes (O F 4313) [O V 428]

Töchter-Erziehungs-Institut

in der deutschen Schweiz zum Kauf angeboten. — Auskunft erteilt H. Wintsch-Frey, Brandschenkestr. 26, Zürich.

Offene Lehrstelle.

An einer Privatschule in England ist auf September eine Lehrstelle für Französisch zu besetzen. Auskunft erteilt R. Wäckerlin, Sommergasse 30, Basel. [O V 427]

Cigarren

Empfehlenswerte Marken:

Kiste von 100 St.	
La Candida	Fr. 3.60
Irma	„ 3.80
Allonia (Ter)	„ 4.80
Imported (10er)	„ 5.—
Eröta (10er)	„ 6.50
Gloria (10er)	„ 7.—
Holländer (15er)	„ 9.—
Flor de Martinez (15er)	„ 10.—
Mexicana (20er)	„ 12.—

Franko-Postversand durch die ganze Schweiz.

F. Michel Sohn,
Cigares en gros
RORSCHACH. [OV182]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

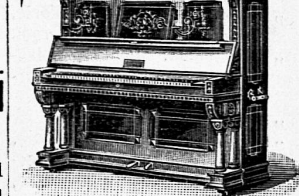
Gegründet 1835 [OV182]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133
Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen
aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten
für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten
auf Anfordern kostenfrei den neuen
illustrierten Katalog 1900.

Pianos von Römhildt-Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges

goldene Medaillen und I. Preis

von Liszt, Bülow, d'Albert und

Värmste empfohlen. Anerkennungsschreiben

aus allen Teilen der Welt. In viele

Magazine des In- und Auslandes vom

direkter Versand an die Fabrik.

[O V 302]

On demande pour une Ecole d'Egypte un maître suisse, capable d'enseigner la langue allemande, le chant et la gymnastique. — Traitement: fr. 1400 la première année, avec logement et nourriture. — S'adresser à M. Dumont, pasteur à Cornaux (Neuchâtel). [O V 434]

Für ein „Deutsches Volksliederbuch“, das alle deutschen Volks-, Bergmanns-, Soldaten-, Seemannslieder etc., auch die enthalten soll, die nur im Volksmunde sind, werden gut honorierte Beiträge gesucht. Gefl. Angebote unter O L 436 durch die Expedition erbeten. [O V 436]

Reallehrer

in sprachlich-historischer Beziehung mit Diplomen v. London, Neuchâtel und St. Gallen sucht von Juni weg Stellung in einem Institut oder als Stellvertreter. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung.

Offerten sub O L 277 an die Expedition der Schweiz Lehrerzeitung. [O V 277]

!! Cigarren !!

Billigster Bezug.

Folgende Sorten, vorzüglich in Aroma und Geschmack:

Rio grande	per 200 St. à Fr. 2.20
Brésiliens	per 200 St. à Fr. 2.40
Rio St. Félix	per 200 St. à Fr. 2.50
Vevey courts	per 200 St. à Fr. 2.60
Famoso	per 200 St. à Fr. 2.80
Bouts Havanne	per 200 St. à Fr. 3. —
Palma	per 200 St. à Fr. 3. —
Bahia	per 200 St. à Fr. 3.50
Flora-Bouts	per 200 St. à Fr. 4. —
Brissago	per 125 St. à Fr. 3. —
La Dino	per 100 St. à Fr. 3. —

Friedrich Curti in St. Gallen.

(H 2545 G) [O V 437]

Zürichs schönster Aussichtspunkt

Ausflugsort Waid!

³/₄ Std. von der Stadt entfernt.

Restaurations mit grossem schattigem Garten. Prachtvoller Spaziergang! Waldweg durchs Käferholz. (O F 3897) [O V 360]

Tramway bis Milchbuck. — Empfiehl F. Knecht.

Kataloge

gratis und franko.

- Nr. 274. Kirchenmusik.
- „ 282. Bücher über Musik.
- „ 283. Musik für Orchester.
- „ 284. Musik für Streichinstrumente.
- „ 285. Musik für Pianoforte, Harmonium u. Orgel.
- „ 286. Musik für Blasinstrumente jeder Art; ferner Zither etc.
- „ 287. Harmonie-Musik.
- „ 288. Vocal- (Gesang) Musik, Opernpart. Klavier-Auszüge. Chorwerke, ein- und mehrstimmige Lieder.

[O V 411]

C. F. Schmidt,
Musikalienhandlung und Verlag,
Spezialgeschäft für antiquarische
Musik und Musikliteratur,
Heilbronn a. N.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Reise-Saison 1900

Iwan Tschudi's

Reisehandbuch der Schweiz und der Grenzrayons.

34. neubearbeitete Auflage.

Preis der kompletten Ausgabe in 3 Teilen mit Futteral 10 Fr.

Dieses mit wertvollen Ergänzungen in seiner 34. Auflage erschienene Werk verdankt seine Beliebtheit und Absatzfähigkeit vorzüglich dem Umstande, dass es im eigentlichen Sinne des Wortes ein „echt schweizerisches“ Reisehandbuch ist, welches das reichhaltige Material sorgfältig gesichtet und geprüft mit höchst interessanten **Original-Mitteilungen** zu bringen versteht. Diese letzteren erstrecken sich vornehmlich auf Gebiete, die bisher selbst von erfahrenen Gebirgswanderern kaum dem Namen nach gekannt, und jedenfalls lange nicht genug beachtet und gewürdigt wurden.

Das Kartenmaterial des Buches wurde bedeutend und in zweckmässiger Weise vermehrt. Prächtige, farbig ausgeführte Blätter beschlagen die Umgebung des Vierwaldstättersees, das Oberengadin, das Berner Oberland und Zermatt. Eine Karte der Gotthardroute, ähnlich der bereits beigegebenen Brünigbahnkarte, wird den Gotthardfahrern sehr willkommen sein.

Mit Rücksicht auf die vielen Nachfragen nach der dreiteiligen Ausgabe während den letzten Jahren, wollen wir diesmal von der Ausgabe in einem Band gebunden absehen und nur diejenige in drei separaten Teilen

I. Teil: Nord- und Westschweiz, II. Teil: Ur- und Südschweiz, III. Teil: Ostschweiz herausgeben. Diese dreiteilige Ausgabe eignet sich ganz besonders für bestimmte Touren, wo möglichst wenig Gepäck die Hauptsache ist, was auch allgemein Anerkennung finden wird.

Einzelne Teile werden nicht à part abgegeben.

Die anerkannte **Zuverlässigkeit** und **Reichhaltigkeit** des Touristen, seine **elegante Ausstattung** und nicht zuletzt seine **Billigkeit** sichern ihm stets eine freundliche Aufnahme seitens der Tausende, die jährlich die Schweiz besuchen.

Schweizerisches Evangelisches Schulblatt in Bern, 1900, No. 31:

„Wir mögen uns hinwenden, wohin wir wollen, überall bietet uns dieser kundige, bewährte Führer Rat und Hilfe, um Zeit und Geld zu ersparen und unsere geographischen Kenntnisse zu erweitern. Jede Lehrer- und Volksbibliothek sollte deshalb dieses vortreffliche Werk in Lesezimmern auflegen, damit auch diejenigen, welche selbst vor einer minimalen Ausgabe zurückschrecken, Gelegenheit haben, dieses **einzige Reisebuch** zu ihrem und zu anderer Vorteil zu verwenden. Aber auch für **Verkehrsbureaux**, in **Kajüten** oder **Wartesälen** sollte es angeschafft werden aus patriotischen Gründen.“

Der „Bund“ nennt Tschudi das **reichhaltigste** und **zuverlässigste** Reisehandbuch der Schweiz.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Soeben ist bei uns erschienen:

Schweizerische Statistik. — 124. Lieferung.

Pädagogische Prüfung

bei der Rekrutierung im Herbst 1899.

Herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern, Bern.

16 Seiten 4^o und eine Übersichtskarte.

Preis: 2 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

August.

11. Vertrag von Verdun 843.
- II. Landfriede zu Aarau 1712.
- Bergsturz von Elm 1881.
12. Schlacht bei Kunersdorf 1759.
13. Friede mit Savoyen 1476.
- Görgei ergibt sich bei Viglago 1849.
14. Grundsteinlegung z. Kölner Dom 1248.
- Sieg der Hussiten bei Tauss 1431.
15. Schlacht bei Liegnitz 1760.
- Schwyz u. Stans verweigern den Bürgereid 1798.
- Bahn Wetzikon-Rüti 1858.
16. Appenzell in den Schweizerbund 1513.
- Schlacht bei Belgrad 1717.
- Stiftung der Universität Berlin 1809.
- Enthüllung des Hermann-Denkmal 1875.
17. Konkordat von 12 Kantonen betr. Einführung eines neuen Schweizermasses 1833.
- Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt preussisch 1866.
- Bahn Effretikon-Hinwil 1876.

Streben Sie nie nach Aussergewöhnlichem, ehe Sie das Alltägliche sicher beherrschen! Ein einfacher Beinbruch ist eine ordinäre Sache; aber wenn Sie ihn nicht schön kurieren, wird Ihnen später der Hinkende an jeder Strassenecke begegnen.

Prof. Locher-Zwingli, Zürich.

Unsern schlechten Eigenschaften gegenüber gibt es nur ewigen Kampf oder schimpflichen Frieden.

M. Ebner-Eschenbach.

—Experte: Hat die Schweiz auch einen König? Rekrut: Ja! E.: Wie heisst er? R.: Ludwig von Österreich. (Es ist nicht selten, dass obige Frage bejahend beantwortet wird. H.)

Briefkasten.

Hrn. G. B. in G. In all, was das Inst. J. E. W. angeht, bitte, Hr. Niederer oder Walt Mitteil. zu mach. — Hr. S. W. in T. Eine Rektifik. ersch. in der B. S. Z. nicht, darum die weitem. — Hr. J. G. in B.-M. Die engl. Universitätsverhältnisse sind den unsr. keineswegs analog. Erkundig. ist sehr ratsam, ehe Sie sich hinüb. begeben. — Hr. R. T. in Z.-W. Die Sache war nicht nur Spass. Weiteres gerne mündlich. — X. X. ins Stammbuch: „Brüder, lasst mich meine Meldung kürzen, denn viele Worte wässern, wenig Worte würzen und jeder Rede bester Anfang ist das Ende.“

Die Phantasie im Dienste des Sprachunterrichtes.

Von J. Sch.

„Im Anfang war das Wort.“ — Das Wort lastet wie ein Alp auf der Menschheit. Als Vokabel spukt es in der Schule, als Schlagwort beherrscht es ganze Schichten eines Volkes, ganze Zeitalter. Aus ihm erwachsen weitverzweigte philosophische Systeme. In der Vorstellung des einen lebt es als angenehmer oder unangenehmer, häufig als gleichgiltiger Klang; dem andern erscheint es als eine Gruppe von schwarzen Zeichen, genannt Buchstaben. Wenigen ist es eine durchsichtige Tafel, hinter der ein konkretes Gebilde von Fleisch und Blut, Form und Farbe steht. Kinder haben Furcht vor einer Vogelscheuche; ein schönes Kleid täuscht oder trübt das Urteil, das Erwachsene über dessen Träger fällen. Warum sollte nicht auch das Wort, das Kleid des Gedankens, seine blinde Herrschaft ausüben? Wie viel Unheil hat dieser Tyrann schon angerichtet! Welche Gefahren für die Charakterbildung hat er nicht in seinem Gefolge! Wie viel Hohlheit, Dünkel, Falschheit, Lüge birgt nicht so ein gebrechliches Wort in sich, wie viel geistige und moralische Blöße muss es nicht decken!

Doch beschränken wir uns auf die Schule. Die Klagen, dass darin noch viel zu viel das leere, hohle Wort herrsche, sind trotz der von allen Seiten anerkannten Wichtigkeit und Notwendigkeit der Anschauung noch nicht verstummt und werden vielleicht nie verstummen. Jeder Lehrer weiss, wie die mittelmässigen und schwachen Schüler ihr Heil im Worte suchen, das im Buche steht, oder das sie aus des Lehrers Mund gehört haben. Ein Wort, das dieser beim Besprechen einer schriftlichen Arbeit gebraucht hat, kehrt es nicht in den Aufsätzen, verstanden oder unverstanden, gewissenhaft wieder? Wie mager und bescheiden steht aber neben diesen geborgten Wörtern des Schülers eigene Sprache da.

Diese Erscheinung kommt nicht von ungefähr, sie hängt vielleicht mehr mit unserer Schuleinrichtung zusammen, als wir bekennen wollen. Eine der ersten Aufgaben, welche die Schule am Zögling zu erfüllen für nötig erachtet, ist die Einführung desselben in die Künste des Lesens und Schreibens. Jeder Lehrer, der schon auf der untersten Schulstufe unterrichtet hat, weiss, was für eine mühevollen Arbeit damit dem jungen Schulbürger zugemutet wird. Gleichzeitig mit dem Unlustgefühl der Anstrengung und der Ermüdung prägt sich dem in seiner Entwicklung stehenden Gehirn der gewaltige Respekt, ja oft ein Schrecken vor dem Worte ein. Wörter werden ihm vorgesprochen; er muss sie nachsprechen, unter grosser Mühe lesen, und endlich mit Inanspruchnahme seiner gesamten physischen und geistigen Kräfte schreiben. Und alle diese Qualen wegen Wörtern, die für ihn nur zu häufig leere, inhaltslose Wörter sind. So wird die Ehrfurcht, ja die Furcht vor dem geschriebenen Worte an der Wandtafel und dem gedruckten Worte im Buche frühzeitig begründet und sie begleitet manchen Menschen

wie ein Dogma bis ans Grab. Unwillkürlich macht mancher Lehrer mit dem Wort, das er spricht und das er wieder fordert, die Schüler zu seinen geistigen Sklaven; er täuscht sich selber mit dessen vermeintlichem Verständnis, wenn die Schüler seine Worte pflichtschuldig wiederholen und sich, unter deren Last keuchend, von ihm durch das weite Gebiet des Lehrplanes schleppen lassen. Man sieht zuweilen unverständige Erwachsene, die in ihrem gewohnten Schritte marschierend, ein Kind an der Hand mit sich reissen, das unter Mühe und Weinen nachtrippelt. Einem solchen „Spaziergang“ gleicht leider manche Schulstunde. Einen wie viel natürlicher und wohltuenden Anblick gewährt dagegen das frei sich tummelnde und seinen eigenen Kräften gemäss sich bewegende Kind.

Ein anerkannt richtiger pädagogischer Grundsatz lautet: Der Unterricht solle zur Selbsttätigkeit — die neueren Methodiker führen das Wort Selbstfinden ein — befähigen. Zur Tätigkeit überhaupt braucht das gesunde, normal veranlagte Kind nicht angehalten zu werden. Dieselbe äussert sich frühzeitig im kindlichen Spiel und in kindlicher Zerstörungslust. Welch ein Fleiss, welcher Eifer wird dabei nicht entwickelt! Die vor Freude geröteten Wangen, die Schweisstropfen auf der Stirne, das Vergessen der Mahlzeit sogar sind die Zeugen der regen Tätigkeit, die die jugendlichen Kräfte dabei entfalten. Warum zeigt sich da das Kind so eifrig, dasselbe Kind, das in der Schule vielleicht als faul und teilnahmslos gescholten wird? Beim Spiele ist es eben selbsttätig, es folgt seinem eigenen, selbsterdachtem Plan, kurz — seiner Phantasie.

Erkundigen wir uns einmal in der Psychologie nach dem Wesen der Phantasie. Als ihre Vorstufe muss die Einbildungskraft bezeichnet werden. Diese ist mit dem Gedächtnis verwandt, unterscheidet sich aber von demselben dadurch, dass sie eine veränderte Reproduktion bedeutet, während jenes eine unveränderte Reproduktion bedingt. Die Einbildungskraft kann sich abstrahierend betätigen, indem sie einzelne Züge aus den alten Vorstellungsgebilden ausscheidet, räumlich oder zeitlich verändert; determinierend, indem sie Lücken in den Vorstellungen ergänzt, dieselben ausschmückt, Dinge ausmalt, die in der Vorstellung bloss skizziert sind. Beide Tätigkeiten, die abstrahierende und determinierende, können vereinigt arbeiten, wodurch die kombinierende Einbildungskraft entsteht, welche die Ideale erzeugt. Diese Veränderungen vollziehen sich um so leichter, je beweglicher und flüssiger die Vorstellungen sind. Da in der Jugend die freisteigenden Vorstellungen überwiegen, so ist die Einbildungskraft sehr lebhaft. Sie zeigt sich beim Spiele. Tritt dieselbe unter den Einfluss des Verstandes, d. h. wird sie nach den Gesetzen der Logik geregelt, so wird sie zur Phantasie. Auch diese ist in ihrer Tätigkeit abstrahierend, determinierend oder kombinierend, aber ihre Gebilde unterscheiden sich von denjenigen der andern Form durch ihre grössere Regelmässigkeit und ihre grössere Übereinstimmung mit der Wirklichkeit.

Die Phantasie spielt bei allen Denkprozessen eine grosse Rolle, weshalb auch die meisten Denkprodukte mit Einbildungsprodukten, die der Wirklichkeit nicht entsprechen, behaftet sind. Ohne Phantasie ist kein Denken möglich, denn die reinen Denkprodukte kommen nur dadurch zu stande, dass die bewegliche Phantasie die mannigfachen Möglichkeiten durchläuft. Die Wissenschaft kann oft erst dann zu Resultaten kommen, wenn sie das von der Erfahrung ihr Überlieferte ergänzt und die darin enthaltenen Lücken ausfüllt, was eben Sache der Phantasie ist.

Verständnis und Wirkung des Gehörten oder Gelesenen hängen zum guten Teil von unserer Phantasietätigkeit ab. Andererseits besteht die Kunst des Redenden oder Schreibenden in der rechten Betätigung der Phantasie des Hörers. Wird derselben zu viel oder zu wenig zugemutet, so erlahmt das Interesse. Im praktischen Leben erweist sich die Phantasie als unentbehrliche Genossin, indem sie unsern geistigen Horizont über die durch die Anschauung und Erfahrung gezogenen Grenzen des Wirklichen hinaus in das weite Gebiet des Möglichen, Wahrscheinlichen, zu Erwartenden erweitert, schafft sie vielfach erst den Boden für menschliches Tun. Die rasche und sichere Phantasietätigkeit schafft den praktischen Menschen, den anstelligen Kopf, die findige Natur.*)

Die richtige Verwertung der Einbildungskraft und der Phantasie, dieser in der Jugend so mächtig schaffenden Geisteskräfte, hat für den Schulunterricht daher die allergrösste Bedeutung. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie fleissig und selbsttätig sich das Kind zeigt, wenn es, sich selbst überlassen, nach eigenem Antrieb arbeitet, d. h. spielen kann. Jeder Erwachsene weiss aus Erfahrung, wie viel lieber er an einem Thema arbeitet, welches er sich selber gewählt hat, als an einem ihm aufgedrungenen. Sollten wir es dem Schüler nicht ermöglichen, seine eigenen Ideen auszudrücken, anstatt ihn zu nötigen, mühsam den unsrigen zu folgen? Wenn es uns gelänge, bei den sprachlichen Übungen die Phantasie Vorspanndienst leisten zu lassen, so hätten wir eine unschätzbare Mitarbeiterin gewonnen.

Eine selbstgemachte Erfahrung aus dem Berufsleben möge hier ihren Platz finden, da dieselbe auf mich nicht ohne Einfluss gewesen ist und zur Illustration dessen dient, was diese Zeilen bezwecken. Vor einigen Jahren machte ich mit der obersten Primarklasse eine Spazierfahrt auf dem Vierwaldstättersee. Es war ein herrlicher Sonntag, eine frische Brise wehte. Übungsgemäss hatten wir einen Fähnrich bei uns, der einen mit weiss und roten Bändern geschmückten Binsenhut trug. Plötzlich entriss ein heftiger Windstoss — es war zwischen Beggenried und Vitznau — dem schmucken Fähnrich seine stolze Kopfbedeckung und fuhr damit in den See hinaus. Das Ereignis wurde von den muntern Knaben natürlich nicht tragisch empfunden. Sie ahnten auch nicht, dass mir

*) Nach dem Artikel „Phantasie“ in dem enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik von Rein.

dabei das Thema zu einer schriftlichen Arbeit durch den Kopf schoss. Am nächsten Schultage redete ich sie folgendermassen an: „Ihr wart bei dem gestrigen Schulspaziergang Zeugen eines Missgeschickes, welches unserm Pannerträger zugestossen ist. Was wird wohl aus seinem Hute geworden sein? Wo treibt sich wohl dieser Bursche herum? Ist er noch ganz? Hat ihn jemand gefunden? Wer mag ihn gefunden und was damit angefangen haben? Denkt bis morgen darüber nach!“ In der nächsten Deutschstunde liess ich mehrere Schüler das mutmassliche Schicksal des verunglückten Hutes skizzenartig erzählen, und ich merkte gleich, dass ich am rechten Orte angeklopft hatte. Nun stellte ich die Aufgabe, es habe jeder seine selbst-erfundene Geschichte zu Papier zu bringen. Ich gestehe, dass mir noch nie die Korrektur eines Aufsatzes mehr Freude bereitet hat, als diesmal. Wie langweilig und geisttötend es für den Lehrer ist, vierzig und mehr schriftliche Arbeiten zu korrigieren, die alle über denselben Leist geschlagen sind, die sich vielleicht einzig durch Verschiedenheit der Orthographiefehler von einander unterscheiden, das hat schon mancher Lehrer — fast zur Strafe — sattsam erfahren. Wo die Arbeit des Schülers eigene Erfindung ist, muss man oft über den Ideenreichtum erstaunen, den der einzelne zu Tage fördert. Auch die Verschiedenheit der geistigen Entwicklung, des Charakters, des Urteils zeigt sich da. Jeder Schüler kann seine Kräfte seiner intellektuellen Stufe entsprechend anspannen, was bei den Schablonenaufsätzen nicht der Fall ist. Diese werden zum Prokrustesbett, d. h. den bessern Schülern zum langweiligen, geisttötenden Mechanismus, den schwächern dagegen zur Mut und Kraft brechenden Folter.

Die beiden Kardinalfehler, die sich in dieser Beziehung in der Schule geltend machen, entsprechen den beiden Extremen der Lehrer beim didaktischen Verfahren. Der eine, man könnte ihn den Melancholiker nennen, mutet der Phantasie des Schülers zu wenig zu, der andere, Sanguiniker, tritt mit übermässigen Voraussetzungen in die Klasse; dieser zielt zu hoch, jener zu tief, beide verfehlen das Ziel. Der Unterricht des ersteren kennzeichnet sich durch viele Worte, breite Schilderungen, Veranschaulichen der bekanntesten Dinge. Solche Lehrer werden mit dem Behandeln eines Gedichtes nie fertig, verwenden ganze Lektionen auf eine oder zwei Strophen. Durch unermüdliches Ausquetschen der sprachlichen Schönheiten, durch Definieren jedes einzelnen Ausdruckes, durch Umschreiben in Prosa, einlässliche logische Gliederung, Charakterzeichnung der Personen und womöglich noch grammatische Analysen bringen sie es glücklich zu stande, dass das Musterstück für den Schüler zeitlebens ein Gegenstand des Ekels bleibt. „Was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils“, sollte sich jeder Lehrer in seine pädagogische Praxis übersetzen.

Der entgegengesetzte Fehler, wonach die zu bildende Vorstellung der konkreten Züge in dem Masse entbehrt, dass die Phantasie keine Anknüpfungspunkte findet und daher kein Interesse entstehen kann, beruht auf dem

Mangel an Verständnis für das Seelenleben des Kindes. In diesen Fehler verfallen diejenigen Lehrer, denen die Anschaulichkeit nicht als oberstes didaktisches Prinzip gilt. Zwar wagt heute niemand mehr die Notwendigkeit der Anschauung in Frage zu stellen. Ob dagegen überall und zu jeder Zeit die Praxis mit der Einsicht Schritt halte, ob nicht häufig die Bequemlichkeit und Trägheit oder gar der nichtige Vorwand, es fehle an Zeit, den nach Anschauung dürstenden Schüler um sein göttliches Recht hinwegtäusche, ist eine andere Frage, die sich jeder Leser selber beantworten mag. Kommt es nicht noch oft vor, dass man glaubt, der Forderung der Anschaulichkeit den schuldigen Tribut gezollt zu haben, wenn man nur beim sogen. Anschauungsunterrichte die Objekte in natura oder in Bildern vorgewiesen hat? Soll aber nicht alles anschaulich gelehrt werden? Wozu sind z. B. die historischen und geographischen Bilderwerke erstellt worden? Die Wort- und Gedankenarmut, welche die Schüler gewöhnlich in den Realfächern bekunden, rührt von dem Mangel an konkreten Vorstellungen her. (Forts. folgt.)



Weltausstellung und Erziehungswesen.

(3. Fortsetzung.)

Die äussern Reize der Ausstellung verführen den Besucher leicht, sich in ihrer allgemeinen Betrachtung zu verlieren. Folgen wir daher einem kundigen Führer in medias res, d. h. für uns in die spezielle Abteilung des Schulwesens, in das Palais d'Education et d'Enseignement im Marsfelde. Nirgends könnte man sich besser über die Organisation des französischen Schulwesens Auskunft verschaffen, wozu hier in einem kleinen Gemach alles nötige Material vereinigt ist. Nennen wir von dem Vielen, das uns da die *Administration centrale* bietet, nur „Le rapport sur l'organisation et la situation de l'enseignement primaire, publié en 1900, présenté par l'Inspection générale“ (M. G. Jost) und betrachten wir dann die zwei statistischen Tabellen von M. E. Levasseur, welche an der Wand aufgehängt sind.

Die eine stellt uns die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen zu den verschiedenen bedeutenden Etappen der französischen Volksschule, auf je 10,000 Einwohner berechnet, dar.

Da sehen wir, dass im Jahre 1837 auf 10,000 Einwohner 17 Lehrkräfte (fast nur Geistliche) tätig waren, während für 1896—97 38, d. h. bedeutend mehr als das doppelte, im Amte waren. Von diesen 38 wirkten 12 an Privatschulen (Laien und Geistliche), 12 an Kongreganistenschulen (Geistliche und Laien), 26 an Staatsschulen (Laien und Geistliche).

In Staats-, Privat- und Kongreganistenschulen zusammen trifft es 26 Laien auf 10,000 Einwohner.

Es ist zu bemerken, dass die Zahl der Lehrkräfte an Privatschulen in den letzten Jahren eben so sehr zugenommen hat, wie die der Staatsschulen, an den Kongreganistenschulen ist sie gleich geblieben.

Die andere Tabelle stellt die Ausgaben für den öffentlichen Volksschulunterricht dar.

Vor allem ist zu bemerken, dass die Gesamtausgaben für Schulhausbauten und Schuleinrichtungen von 1871 bis 1897 mindestens auf 850 Millionen Franken berechnet werden müssen, welche in den nachfolgenden Zahlen nicht inbegriffen sind.

1830 betrug die Ausgaben für die Volksschule 10 Millionen, 1855 zirka 30 Millionen, 1867 zirka 40 Millionen. Infolge des Gesetzes vom 10. April 1867 (3^{ème} centime départemental) betrugen die Ausgaben 1868 60 Millionen. Von da an steigen die Staats-, Departemental- und Gemeindeausgaben mit kurzer Unterbrechung (Krieg 70/71) rasch an. Durch das Gesetz vom Juli 1875 (4 centimes communaux et départementaux) werden die Gemeinde- und Departementalausgaben geregelt. 1881 steigen die Staatsausgaben von 32 auf 90 Millionen, dagegen werden die Schulgelder abgeschafft (Gesetz vom 16. Juni 1881 — *Gratuité*). Infolge des Gesetzes vom 31. Oktober 1886 (*Laïcisation*) wuchsen die Gemeindeausgaben 1887 von 30 auf 60 Millionen. Infolge des Gesetzes vom 11. Juli 1898 (*Les 8 centimes transférés au budget de l'Etat*) stiegen die Staatsausgaben 1890 von 92 Millionen auf 118 Millionen. Dagegen gehen die Gemeindeausgaben von 71 Millionen auf 56 Millionen zurück. 1897 betrugen die ordentlichen und ausserordentlichen Gemeindeausgaben 70 Millionen und die Staatsausgaben 144 Millionen, die Totalausgaben für den öffentlichen Volksschulunterricht 214 Millionen.

Dabei ist zu bemerken, dass die wohlhabende Klasse Frankreichs in Stadt und Land ihre Kinder nicht in die öffentliche Volksschule, sondern in Privatschulen, und oft schon vom 4. Jahre an in die Vorschulen (*écoles préparatoires*) der Lycées und Collèges schickt.

Im ganzen besuchten (nach einer dritten statistischen Tabelle von M. E. Levasseur) im Jahre 1896/97 4,177,590 Kinder die öffentlichen Schulen und 1,357,535 die Privatschulen. Die Zahl von 5½ Millionen schulpflichtiger Kinder ist seit 10 Jahren konstant geblieben, während sich die Ausgaben, wie wir gesehen, um zirka 30 Millionen vermehrten. Bei den obigen Zahlen sind die Kinder der „Ecoles maternelles“ (Kleinkinderschulen) nicht inbegriffen, diese wurden von 729,648 besucht, und ferner sind nicht dazu gezählt 81,241 schulpflichtige Kinder der Lycées und Collèges. (*Etablissements secondaires*.)

Von den 5½ Millionen Kindern besuchten 3,914,352 die Laisenschulen und 1,620,773 die Kongreganistenschulen. 2,777,739 sind Knaben und 2,757,386 Mädchen.



Aus Schulberichten.

Bern. *Handwerker- und Kunstgewerbeschule.* Die neu organisirte *Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bern* hat ihren ersten Jahresbericht, umfassend das Wintersemester 1899/1900 herausgegeben. Seit dem 1. Oktober 1899 ist nämlich die Vereinigung der vor 75 Jahren gegründeten Handwerkerschule mit der vor 30 Jahren ins Leben gerufenen Kunstschule vollzogen. Die neue Anstalt hat ihre Unterrichtsräume zum grössten

Teil im zweiten und dritten Stockwerk des umgebauten Kornhauses, sowie im Kunstmuseum und, so weit nötig, in verschiedenen Schullokalitäten der Stadt. Die Leitung liegt in den Händen einer fünfgliedrigen Direktion, der auch die beiden Inspektoren angehören. Die Direktion ist der „Kommission“ der Handwerker- und Kunstgewerbeschule unterstellt.

Die Anstalt gliedert sich in: 1. Gewerbliche Fortbildungsschule, 2. Fachkurse für Handwerker, 3. Kunstgewerbeschule mit Kunstklassen und 4. Spezialabteilung für Zeichenlehrer und Lehramtskandidaten. Die erste Abteilung umfasst die Lehrstoffe für die allgemeine Bildung (Buchhaltung, Geschäftsaufsatz, Rechnen, Französisch, Deutsch, Vaterlandskunde, Schönschreiben, Mathematik, Freihandzeichnen, Technisches Zeichnen, Geometrie, Projektives Zeichnen, Physik und Mechanik, Chemie etc.).

Nach Absolvierung der ersten Abteilung mit den mehr allgemeinen, grundlegenden Fächern treten die Schüler entweder in die zweite Abteilung für Handwerker oder in die dritte, kunstgewerbliche Abteilung ein. In der zweiten Abteilung werden folgende Fachkurse erteilt: Zeichnen für Maurer, Steinhauer, Gipser, Hafner, Zimmerleute, Bauschreiner, Schlosser, Schmiede, Wagner, Spengler, Mechaniker, Elektriker, Gärtner etc. Modellieren für Zimmerleute, Möbelschreiner, Drechsler etc. Fachkurse für Maler (Holz- und Marmor-Imitation, Schriftenmalen etc.). Fachkurse für Buchdrucker.

In der dritten Abteilung wird gelehrt: Ornamentales Zeichnen nach Vorlagen und Gips; Freies Zeichnen nach Körpern und kunstgewerblichen Gegenständen; Studien nach Pflanzen und Tieren; Figürliches Zeichnen nach Gips und Natur; Darstellende Geometrie, Perspektive; Architektonisches Zeichnen, Bauformenlehre, Ornamentale Formenlehre, Stillehre; Kunstgeschichte; Modellieren; Skizzirübungen; Entwerfen kunstgewerblicher Gegenstände und dekorativer Arbeiten; Zeichnen nach lebendem Modell; Malerische Perspektive, Stilleben, Blumen, Früchte, Landschaftszeichnen nach Vorlagen und Natur; Porzellanmalen.

In der Spezialabteilung für Zeichenlehrer und Lehramtskandidaten werden folgende Kurse abgehalten: Natur- oder plastisches Zeichnen, Stillehre. Wandtafelübungen; Technisches Zeichnen; Skizzirübungen.

Der Unterricht an dieser letzten Abteilung, an dem sich auch patentierte Primarlehrer beteiligen können, ist unentgeltlich, während das Schulgeld für die erste und zweite Abteilung 6 Fr. pro Wintersemester und 10 Fr. für die dritte Abteilung beträgt.

Der regelmässige und genügende Besuch der Handwerker- und Kunstgewerbeschule befreit die jungen Leute vom Besuch der obligatorischen Fortbildungsschule, unter der Bedingung, dass per Jahr mindestens 80 Stunden genommen werden, wovon 30 der Vaterlandskunde zufallen müssen. Auf 1. Januar 1900 erzielte sich eine Frequenz von 1061 Schülern (davon 116 weibliche). Die Zahl der Lehrer betrug 69, von denen zwei ständig angestellt sind. Jede Unterrichtsklasse hat ihren Klasseninspektor, der Mitglied der grossen Kommission ist. Die Klasseninspektoren besuchen den Unterricht und die Prüfung, und geben ihr Urteil schriftlich ab, worauf es im Bericht publiziert wird.

Da die Anstalt in ihrer neuen Gestalt erst seit einem halben Jahr besteht, so kann hier über das finanzielle Ergebnis des Geschäftsjahres nicht Bericht gegeben werden. Das Budget sieht eine Einnahmen- und Ausgaben-summe von fast 58,000 Fr. vor. Unter den Einnahmen figurieren die Beiträge des Bundes (16,400 Fr.), des Kantons (18,400 Fr.), der Einwohnergemeinde Bern (11,200 Fr.), der Burgergemeinde Bern (1500 Fr.), von Korporationen und Privaten (900 Fr.) sowie die Kapitalzinse (1050 Fr.) und die Schulgelder (8900 Fr.). Die grössten Ausgabenposten sind: Lehrerbesoldungen: 36,250 Fr., Beleuchtung und Heizung: 6400 Fr., Material: 4000 Fr., Drucksachen und Inserate: 2000 Fr., Abwart: 2100 Fr. Das Vermögen beträgt etwas über 30,000 Fr.

Nach dem vorliegenden Bericht hat es sich bereits gezeigt, dass die Vereinigung der beiden Anstalten ein glücklicher Gedanke war, und dass der Gewinn ein gegenseitiger ist. m.



Volksschauspiele in Diessenhofen.

(Korr.) Die Aufführung des Volksschauspiels *Karl der Kühne und die Eidgenossen* von Arnold Ott durch den drama-

tischen Verein Diessenhofen bildet in ihrer Art ein literarisches Ereignis, leistet sie doch den Beweis, dass das gewaltige Werk, das schon in seiner Buchform die rückhaltlose Anerkennung weiter Kreise gefunden, auf der Bühne von mächtiger Wirkung ist.

Vergangenen Sonntag fand bereits die dritte Vorstellung statt, nachdem schon die beiden Sonntage zuvor das Stück über die Bretter gegangen. Die überaus günstigen Besprechungen der Erstaufführung durch die Presse hatte ein zahlreiches Publikum auf dem Festplatz des alten Rheinstädtchens versammelt. Unterm schattigen Grün alter Linden erhebt sich die mächtige Bühne. Die Klänge der Ouverture verhallen, und der Vorhang teilt sich. Festlich geschmückt ist die Szene; Tron und Baldachin im Hintergrunde. Zahlreich Volk bewegt sich auf ihr. Ein Herold macht des Tages Bedeutung kund: die Huldigung der Bürger Nancys vor Karl und die Vermählung des deutschen Tronerben Maximilian mit Maria, der Tochter des Kühnen. Ein glänzender Festzug erscheint: Krieger und Brautjungfrauen, das fürstliche Paar, Karls stolz dahin schreitende Gestalt und prunkvoll gewandetes Rittergefolge. Der Herrscher nimmt auf dem Trone Platz, vom Volk und Hofgesind kniend begrüsst. Er heisst sie sich erheben und spricht in gewaltigen Worten von seinen Siegen und Plänen. Ruhmgekrönt durstet er noch nach weitem Taten. Zu klein noch ist ihm all sein Erfolg, zu eng seiner Lande Raum. Des deutschen Kaisertrones verblassten Glanz will er wieder erneuern, die Kreuzesfahne über die Meere tragen, dem grossen Alexander gleich ein Weltreich gründen. Doch erst soll Festgelag, Turnier und Tanz des Tages Bedeutung feiern. Er gibt das Zeichen zum Beginn des Festes. Da mahnt sein Bruder Anton ihn an ernste Pflicht, die Schweizerboten zu empfangen. Ungern lässt Karl die ungeladenen Gäste vor. Vom Volke mit jubelnden Zurufen begrüsst, erscheinen sie vor dem Fürsten. Alle überragt Waldmanns Hünengestalt. Zwischen ihm und dem Fürsten kommt es bald zu erregtem Zwiegespräch, Fürstenstolz misst sich mit Machtbewusstsein, heissaufwallendes Herrscherblut mit kühler selbstbewusster Ruhe. Der Zwist erreicht seine Höhe, da ein Bote von Breisachs Aufruhr und Hagenbachs Tod Kunde bringt. Diese Nachricht führt den Bruch herbei und ruft dem Kriege. Mit hohem Ernst sprechen die Eidgenossen ihre Absage aus, mit verhaltenem Groll und höhnischem Übermut nimmt der Burgunder ihren Fehdehandschuh entgegen, und fest und ruhig wie die Boten gekommen, gehen sie wieder ab. Der Akt schliesst mit dem Aufbruch zum Vermählungsfeste.

Wieder öffnet sich die Szene. Welch eigenartiger Gegensatz zum ersten Bilde. Statt fürstliches Festes prunkenden Schmuckes die hehre Schönheit eines Alpentales mit heimeligen Hütten und altem weissem Kirchlein; dort ein farbenprangender Festzug, hier die Auffahrt des Brautwagens nach ländlicher Sitte. In Nancy ein Fürst von Troneshöhe verächtlich auf ein Volk von Schranzen niederblickend, auf Uris Boden der Talamann Z'raggen, ein Freier unter Gleichen; am Hofe die stolze Sprache höfischen Brauches, im Alptale die trauten Töne der Mundart. Auch hier erscheint zum Hochzeitstage ein ungeladener Gast; es ist Brosi, ein fahrender Landsknecht, eine Gestalt von urwüchsiger Frische und echt dichterischer Erfindung. Hier wie dort wird das Fest der Vermählung unterbrochen. Während die Landsleute in der Kirche weilen, kündet des Bundes Boten den Krieg mit Burgund, und statt zum Hochzeitsreigen geht's zum Kampf um Freiheit und Vaterland. Eine Gestalt dürfen wir nicht übersehen, Jürg, den alten Hirten, dem Greifensees Bluttat die Seelo beschwert und der nun freudigen Mutes zur Schlacht zieht, die Sünde zu sühnen. Alles in Einem: der zweite Akt ist wohl das Beste am ganzen Werke, von ergreifender Tragik namentlich sein Schluss mit den Abschiedsworten des Talamanns:

Ihr Manne uf zum bluetige Hochzitmal
De Sturmhuett uf und mit em Sturm is Tal!

Die folgenden drei Akte variieren in mannigfacher Weise das alte Thema vom verlorenen Gut, Mut und Blut. In getreuer Charakterisierung gehen die Hauptgestalten Waldmann und Karl ihren Weg weiter. Lager- und Kampfszenen folgen in bunter Reihe. Der Tod erscheint hier als der Zerstörer jungen Glückes, dort als Erlöser von schicksalsschwerem Leben, im fünften Akte endlich als der mächtige Versöhner von Feind und Freund. Massenbilder wie Kampf und Rückzug bei

Grandson, die Plünderung des Lagers, der Ritterschlag am Abend des Tages von Murten, das Schlusstableau bei Nancy wirken in ihrer Gruppierung unvergleichlich. Die Szenen zwischen Karl und seinem Hofnarren le Glorieux, zwischen der wortgewandten Lagerdirne Madelon und den burgundischen Soldaten, zwischen den Schweizern und den als Gefangene eingebrachten Marketenderinnen finden vortreffliche Darstellung. Die eingeflochtenen Gesänge und Vorspiele — zumeist Kompositionen von G. Arnold — vermehren den Eindruck, den das so überaus handlungsreiche Stück auf die Zuhörer macht.

Vorab die Hauptrollen Karl und Waldmann, Z'raggen und Brosi, Jürg und le Glorieux, Anni und Madelon sind prächtige Leistungen und zeugen von grossem Fleiss und vorzüglichem Geschick. Jeder tut an seinem Ort sein Bestes. Einzelrollen und Volksszenen greifen trefflich ineinander und zeugen von vorzüglicher Regie, die mit künstlerischem Geschick es versteht, Bilder und Gruppen von malerischer Wirkung zu gestalten. Hand in Hand mit dieser gehen die Dekorationen, ausgeführt nach Entwürfen des jungen Diessenhofer Künstlers A. Schmied, von ihm, mit zwei Studiengenossen. Die Hintergründe des Alp- und des Murten, und vorab die winterliche Szenerie von Nancy, gehören zum Schönsten, was in ihrer Art geboten wird.

Es war eine grosse Aufgabe, die sich der Präsident des Vereins und seine Gehülfen aufbürdeten, als sie sich an die Einübung dieses Werkes machten, und sie ist aufs beste gelöst worden. Der reiche Beifall, der dem Dichter und den Darstellern geworden, ist vollauf berechtigt, vollauf berechtigt auch die Ehrung, die der Verein dem malerischen Schöpfer zu teil werden liess, als ihm am Schlusse des III. Aktes Hr. O. Huber, der Träger der Titelrolle einen mächtigen Lorbeerkranz überreichte. Einstimmig scholl das dreifache Hoch auf den Meister über den Spielplatz.

So wäre denn der Beweis geleistet, dass endlich ein — auch im künstlerischen Sinne gesagt — schweizerisches Volksschauspiel geschaffen, dass unserm Lande ein Dramatiker geworden, auf den wir stolz sein dürfen. Mögen weitere Erfolge ihm werden, vor allem aber auch dem Verein für die kommenden Aufführungen ein zahlreich Heer von Zuschauern.



† Luigi Imperatori,

Dr. teol., Direttore della Scuola Normale Maschile del Ticino.

Una delle più belle e simpatiche figure del mondo pedagogico nazionale, un uomo di grande energia, di ammirabile potenza intellettuale, uno scrittore eminente, un oratore fioritamente classico, discese nella tomba, a Pollegio, suo nativo paesello, con Luigi Imperatori.

La scomparsa di questo uomo, e più l'immaturo pietosa sua fine addolora tutti i ticinesi e molti confederati: — chiunque ebbe la fortuna di farne la conoscenza o personale, o per gli scritti, o per fama, ne piange la morte. La scuola nel Ticino perde in Lui il pioniere infaticabile, il capitano avveduto ed esperto, il glorioso continuatore dell'opera del grande Frascini.

* * *

Dr. Luigi Imperatori nacque nel 1843 nel villaggio ticinese di Pollegio in valle Leventina (questo villaggio dista da Bodio, ove ebbe i natali Frascini, non più di mezz'ora) e si spese a Mendrisio il giorno 12 del corrente luglio. L. I. ricevette la prima educazione secondaria a Pollegio, nell'attuale seminario ecclesiastico, in quel tempo convertito in ginnasio laico cantonale. Fra i suoi compagni si distinse per facile intuizione in tutte le materie, e per una grande propensione alle belle lettere.

Seguendo la sua vocazione, ed anche ubbidendo al desiderio de' suoi genitori, specie di sua madre, una santa donna morta lo scorso febbraio nell'età di 86 anni, che, dotata di un ammirabile buon senso naturale, vedeva nel figlio un non comune intelletto, e nella carriera ecclesiastica un campo vasto in cui avrebbe brillato, il giovinetto Luigi partì per il seminario di Monza, ed in seguito per Roma ove ricevette i diversi ordini ecclesiastici, e, cum summa laude, venne addottorato in Teologia.

Ma gli studi, le astinenze imposte ai chierici, i locali anti-gienici, il cattivo nutrimento avevano scossa fortemente la robusta

tempra del giovane Teologo. Ritornò al paese nativo ove sperava rimettersi: ma il morbo che non perdona lo minava, e di giorno in giorno deperiva sensibilmente. I medici lo consigliarono a recarsi in Algeria sperando che quel clima mite avrebbe portato refrigerio ai suoi polmoni. Tutto era pronto per la partenza. Ma, con meraviglia generale, egli non vuol partire: „l'aria de' miei monti, egli dice, mi darà la salute.“ — Chiede ed ottiene di essere nominato curato nel paesello di Sobrio, a più di mille metri sul livello del mare. A Sobrio stette solo due anni, chiamato curato a Mairengo, altro villaggio della Leventina. Lasciò a Sobrio un vivissimo ricordo delle sue nobili doti di animo e di intelletto. Tutti lassù ricordano ancora il *Don Luisin*, come loro lo chiamano. Tre anni or sono volle rivedere quei buoni montanari. Un mio amico che lo accompagnò, mi assicurò di non aver mai assistito a spettacolo più commovente. Fu una festa non ancora vista lassù. Vecchi ed adulti, giovani e ragazzi, tutti volevano o rivedere, o conoscere, od ammirare Don Luigi. A Mairengo dimorò una dozzina d'anni; lodi, ammirazione ed affetto gli vennero prodigati ad usura da quei buoni montanari.

Fu lassù che sentendo di possedere un intelletto superiore, ed una grande larghezza e comprensività di idee, dalla sua natura energica e battagliera per un principio, e dall'amore di essere utile ai suoi concittadini, (amore che di lui fece poi, più tardi, un apostolo della scuola) venne spinto a gettarsi nel turbine della vita politica.

Erano gli anni calamitosi pel Ticino del 1875, 1876, 1877 e seguenti; anni in cui non si pensava che alle non sempre incruenti lotte fanatiche di partito. Si diede a scrivere sui giornali conservatori: *Credente Cattolico e Libertà*. La sua penna, forbita, valorosa, stringente ma sempre urbana e nobile venne stimata anche dagli avversari; i conservatori troppo bene conobbero la forza politica del giovane curato per trascurarlo. Egli tenne contemporaneamente la redazione del „*Credente Cattolico*“ giornale del clero, e della „*Libertà*“ giornale del partito. Furono quegli anni per lui di un lavoro intellettuale senza pari. La mattina si alzava a quattr'ore, e prima delle dieci aveva già preparata tutta la parte politica dei due giornali. Ma questo non fu il campo principale di sua azione: lasciamo ai giornali politici parlare diffusamente del Dr. Imperatori quale giornalista. Ricorderemo solo la valente campagna ch'egli condusse per preparare l'opinione pubblica in favore della strada del Gottardo, e del sussidio cantonale per il traforo del Monte Ceneri. Sostenne allora molto e molte critiche, che gli piovevano da ogni parte; ma col tempo ebbe ragione.

* * *

Qui incomincia la vita pedagogica del continuatore dell'opera di Frascini. Lasciò Mairengo per una cattedra di professore al Seminario di Lugano; cattedra che lasciò per quella di belle lettere nel Ginnasio di Bellinzona. In allora i suoi entusiasmi per la vita politica diminuirono, ed ebbe anche a provare l'ingratitudine, e peggio, poi, di tali per i quali il partito è un mezzo per salire. . . .

Nel 1886 e 1887 vide come la scuola nel Ticino fosse trascuratissima; come il partito allora dominante trasandasse l'opera eternamente benemerita del sommo Frascini.

Il suo nobile cuore ne fu esacerbato.

Scelto, in quegli anni, quale esaminatore della Scuola Normale, toccando con mano il miserabile stato in cui il giuseppinismo di certi uomini di Stato l'avevano ridotta, pianse, e si diede con tutta l'energia necessaria, energia a lui solo possibile, a renderne edotta la parte sana del Governo; e fortunatamente ottenne che il più importante istituto d'educazione, la Normale, fosse liberata da direttore e professori inetti.

E qui incomincia il periodo principale e più importante della vita del Teologo Imperatori: qui lo vedremo lavorare instancabilmente per la scuola. Nell'agosto del 1887 il Governo ticinese revocò Direzione e corpo insegnante della Normale; ed obbligò il Teologo Imperatori ad assumerne la direzione, chiamando a coadiuvarlo scelti professori, quali il signor Francesco Gianini ben noto e stimato dai lettori del *Giornale dei Maestri Svizzeri*, e il prof. Giov. Anastasi. Ricordiamo come allora il „*Dovere*“, giornale di opposizione, si felicitò col Governo per la scelta fatta nel Direttore.

Don Luigi, riluttante in principio, una volta assunto la Direzione della Normale comprese quanto grande e quanto difficile era il suo compito. Non solo gli rimaneva tutto a fare; ma quel che è peggio, tutto a correggere, tutto a restaurare. Non trovò Normale, solo una schiera di studenti guastati da una inetta direzione. Il Governo decretò l'*internato*, e ne affidò la cura della fondazione ad Imperatori.

Mancava un mese all'apertura della scuola: solo allora incominciarono i lavori di adattamento dei locali del vecchio convento di San Francesco. In questo tempo il D. I. non lasciò un minuto gli operai: diresse i lavori, sollecitò l'impresa, assistette a tutto; questo di giorno: di notte si diede a studiare le condizioni ed i bisogni della scuola ticinese, consultò tutti i più recenti lavori di pedagogia, ch'è a sè riservò, fra altri, questo insegnamento. Studiò con energia superiore, e riuscì in pochi mesi ad acquistare la profonda conoscenza di una scienza sì difficile ed importante. Fu Lui, validamente coadiuvato dal professore di metodica, Francesco Gianini, che fece sostituire nelle scuole ticinesi, ai vecchi metodi empirici ed irrazionali, i nuovi, intuitivi, sperimentali, razionali: fu Lui, l'Imperatori, che popolarizzò nel Ticino i pensieri ed i metodi dei grandi pedagogisti svizzeri, Pestalozzi e Girard, e del tedesco Froebel.

Le teorie più moderne e stimate egli insegnò ai suoi allievi, e non si lasciò mai intimorire dai ragli di molti e molti immobilisti ed invidiosi. Nel suo insegnamento ottenne meriti elogi ed applausi. Rileggendo i rapporti di tutte le commissioni esaminatrici della nuova Normale, commissioni in cui trovaronsi rappresentate tutte le diverse e più disparate gradazioni politiche, li troviamo tutti concordi nel riconoscere le squisite ed eccezionali doti d'animo e di mente del Direttore, nell'encomiare la saggia direzione, e nel lodarne l'inappuntabile imparzialità nell'insegnamento.

Nel 1893, anno in cui il partito radicale andò al potere, Imperatori, sebbene prete, venne confermato alla direzione della Normale, e vi venne riconfermato nel 1897. L'onor. Simen, direttore della Pubblica Educazione sempre sì lodo di tale Direttore di Normale, e sempre lo difese valorosamente contro ogni attacco malevole od intransigente. Prima di essere uomo, sapeva di essere pedagogo; conosceva i suoi doveri verso i discenti e lo Stato.

Acerbe critiche ebbe dalla stampa conservatrice per aver accettato di dirigere la formazione dei maestri ticinesi sotto il Governo radicale: acerbe pure furono quelle mosse al Governo da pochi intransigenti radicali estremi, perchè mantenne un prete nella scuola pubblica, ma Imperatori non si mosse, nè abbandonò il posto a cui il dovere e la fiducia lo chiamavano. Sgraziatamente le infami malevolenze negli ultimi tempi di vita di quel chiarissimo ingegno, ebbero un ben triste contraccolpo; e alla fin dello scorso giugno si dovette piangere un'intelligenza spenta nell'alienazione.

Quale direttore della Normale Imperatori fu per tutti i suoi allievi un vero Padre. Egli li amava tutti: a tutti si affezionava, e non viveva che per loro. Non insegnava soltanto retti principi pedagogici, li praticava. Sapendo che l'educazione fisica è un importante coefficiente all'educazione morale ed intellettuale, voleva che avantutto i suoi scolari fossero ben nutriti. Se uno cadeva ammalato, il buon Rettore non aveva pace: lo curava meglio di una suora di carità.

Oh noi tutti suoi allievi unanimi proclamiamo l'alto cuore di ottimo Direttore, ed amaramente ne piangiamo la perdita.

Quale insegnante eccelleva. Dire come lui faceva la scuola è impossibile. Insegnava coll'entusiasmo di un martire, colla persuasione di un apostolo. Le sue lezioni erano, non solo le migliori, ma perfette. Senza peccare di esagerazione si può affermare che mai un allievo si annoiò durante una sua ora di scuola: tutti aspettavano impazienti il momento che Rettore entrava in classe. E le ore non di sessanta minuti parevano, ma di dieci. — Insieme ad una perfetta profonda conoscenza della materia, possiede una facilità ed una eleganza di parole, di espressioni, di pensieri che allettavano, entusiasmano, conquidevano, trascinavano. E quale maestosa superba larghezza di idee! Erano lezioni enciclopediche: egli era un'aquila.

E il suo amore per la scuola, per i maestri, doveva sopravvivere. Legò franchi 5000 alla scuola Normale per l'istituzione

di una borsa di sussidio a perpetuità per un giovinetto che si dà agli studi magistrali.

Allievi, ammiratori, amici della scuola, piangiamolo, e ben a ragione!

Quale oratore era inarrivabile. Di Lui ricorderemo solo pochi discorsi di materia pedagogica. Di essi i due primi vennero pubblicati a cura del Dipartimento di Pubblica Educazione. „Discorso di Commemorazione di Enrico Pestalozzi“ tenuto nel 1896, in gennaio, ai professori ed allievi delle scuole Normali e del Ginnasio di Locarno. Non lo classifichiamo: consigliamo i nostri lettori di provvederselo. „Discorso in occasione dell'inaugurazione del Vessillo della Società dei Maestri Ticinesi“ — tenuto nel 1897, in cui tratteggiò con maestria somma non solo la condizione dei docenti ticinesi, ma i loro obblighi, i loro ideali, il loro avvenire.

Memorabili sono pure due bellissime serie di articoli, la prima in favore all'aumento dell'onorario dei Maestri ticinesi, la seconda in favore del *sussidio federale* alla scuola popolare, apparsi sul Corriere del Ticino.

Non possiamo chiudere queste linee sopra il più illustre e benemerito uomo di scuola del Ticino nell'ultimo quarto del morente secolo, senza dir di Lui come privato. Fu uomo di delicati sensi, e di squisita gentilezza. Chiunque l'avesse avvicinato, si sentiva attratto a lui, trovava nella sincerità ed espansione del suo animo un'oasi invidiabile ove riposarsi.

Di statura media, elegantemente proporzionata, su due spalle equilibrate e robuste, portava un capo di forme regolari e quasi classiche, con certa quale fiera e fiducia serena ed amichevole che lo rendeva molto autorevole e dignitoso. L'occhio vivacissimo scrutava l'animo, egli leggeva i pensieri sulla fronte, e comprendeva i moti del cuore. Nei rapporti intimi era l'amico vero, nella più larga estensione della parola.

I confederati ricorderanno certo l'energica e simpatica presenza dell'*abbé Imperatori*, la sua parola facile, colorita, robusta e classica che si acquistò salve di applausi al Congresso scolastico di Ginevra nel 1896, alla riunione dei Maestri Svizzeri a Frauenfeld nel 1897; e al Dolder, sopra Zurigo, al banchetto di chiusura del Corso XI di lavori manuali, discorso che a richiesta di tanti amici venne poi pubblicato nella S. L. Z. e finalmente il discorso da lui pronunciato all'apertura del Corso di Lavori Manuali a Locarno nel 1898.

Sulla sua tomba deponiamo piangendo il fiore sempiterno del ricordo e della riconoscenza: e l'esempio da Lui datoci ci obbliga a fare un giuramento: Sempre per il miglioramento della scuola popolare svizzera!

Un allievo.



SCHULNACHRICHTEN.

Verband zur Förderung des Zeichen- und gewerblichen Berufsunterrichtes. Generalversammlung. (Korresp.) Aarau erhielt letzten Samstag und Sonntag zahlreichen Besuch. In seinen Mauern tagte der V. z. F. d. Z. u. B. U. Der Samstagmittag galt dem Besuch des interessanten, schon nach seinem Aussehen stattlichen Gewerbemuseums, dessen reichhaltige Sammlungen aller Art sehr bemerkenswert sind. Nicht nur waren die zum Teil kunstvollen Arbeiten der Gewerbeschulen ausgestellt, die Besucher fanden zugleich Gelegenheit, sich über den vierten Ferienkurs zu orientieren, der von 33 Lehrern besucht wird, die sich auf den Zeichnungsunterricht an Gewerbeschulen vorbereiten wollen. Ihre Arbeiten, sowie eine interessante Sammlung von Materialien, wie sie im Baufache zur Verwendung kommen, fanden lebhaft Beachtung. Besonders verdient machte sich Hr. Trauth in Kriens, der sich anerbte, eine Mustersammlung für die Materialkunde, 170 Exemplare umfassend, den Schulen zum billigen Preis von 100 Fr. abzutreten. Die eigentlichen Traktanden wurden am Sonntagmorgen in der Aula des Kantonschulgebäudes besprochen. 108 Teilnehmer erschienen zur Generalversammlung, die unter der Leitung des Hrn. Boos-Jegher, Zürich, drei Stunden dauerte. Die Rechnungsabnahme rief keiner Diskussion; auch die Wahl des Vorstandes ging rasch von statten; es handelte sich ausser der Bestätigung des bisherigen Vorstandes nur um eine Ersatzwahl. Über das Thema: „Die Materialkunde in der gewerblichen Fortbildungsschule“ referierte Hr. Reallehrer Baumgartner in Herisau. Nach eingehender Begründung gelangte

er zu folgenden Thesen, die angenommen wurden: 1. Der Unterricht in der Materialkunde ist in den gewerblichen Fortbildungsschulen zum weitern Ausbau derselben einzuführen. 2. Der Lehrstoff soll in bezug auf die Auswahl der Materialien den örtlichen Verhältnissen angepasst werden. 3. Der Unterricht soll grösstenteils Anschauungsunterricht sein und soll durch Anlegen von Sammlungen unterstützt werden. 4. Der Vorstand des Verbandes soll die Frage prüfen, ob nicht ein Leitfaden für dieses Unterrichtsfach geschaffen werden sollte. Eine weitere These, die bestimmte, dass die für dieses Fach nötige Unterrichtszeit auf Kosten des Zeichnens erfolgen sollte und die zudem die Zahl der Jahresstunden für die Materialkunde fixieren wollte, wurde nach längerer Diskussion fallen gelassen.

Hr. Zeichnungslehrer *Schneebeli*, Biel, referierte über „die Farbe im Zeichenunterricht der Volksschule“. Von dem Grundsatz ausgehend, dass Farbe und Form eins seien, gab er einen methodisch aufgebauten Lehrgang, der in der 1.—7. Klasse der Volksschule die Art der Anwendung der Farbe klarlegte. Hr. Schneebeli war im Falle, die Resultate seiner Methode durch eine grosse Zahl von ausgestellten Schülerzeichnungen zu illustrieren, und wir müssen gestehen, dass uns die flotten und zum Teil schwierigen Zeichnungen geradezu frappierten. Sie zeigten, wie weit man es im Unterrichte bringen kann, wenn der Lehrer von Grund aus, langsam aber stetig aufwärts bauend, ein bestimmtes Ziel im Auge behält und diesem konsequent zusteuert. Da der Stufengang in der That neue Bahnen einschlägt, wollen wir die Methode, die den Farbensinn und das Farbenzeichnen fördern soll, kurz skizzieren. Hr. Schneebeli verlangt: 1.—3. Kl. Aufzählen von Farbeindrücken vermittelt Vergleichung und Herstellung verschiedener Verzierungsarbeiten durch farbige Papierstreifen. 4. Kl. Die drei Grundfarben (gelb, rot, blau), einzeln durchgenommen; mittelst Vergleichung sind die Namen derselben zu entwickeln (z. B. rosenrot, blutrot, himmelblau, dottergelb, nicht bloss gelb, blau, rot). 5. Kl. Mischung zweier Grundfarben durch Aufeinanderlegen der Töne. Leichtere Verzierungen mittelst des Dreiecks und Kreises. Vergleichung mit Gegenständen aus der Natur, z. B. einfache Blütenformen. 6. Kl. Mischung der Farben; Zeichnen von Blüten, Blättern etc. nach der Natur; etc. So überraschend wirklich die vorgewiesenen Erfolge nach dieser Methode waren, so kann man nicht genug darauf hinweisen, wie wichtig es ist, nach der Natur zeichnen zu lassen; in den Schülern erwacht die Lust zum Zeichnen ungleich mehr, als wenn der Lehrer im ausgetretenen Geleise des Kopirenlassens vorgeht.

Nächster Versammlungsort wird Vevey sein. So boten diese zwei Referate, an die sich eine lebhaft diskutierte Diskussion schloss, sehr viel Anregendes, das gewiss mancher Teilnehmer bei seinem Unterrichte verwerten wird. Ein Bankett vereinigte nach der Hauptversammlung die Abgeordneten. Hr. Stadtrat Hässig, Aarau, toastierte auf das gedeihliche Streben zur Hebung des Zeichnungsunterrichtes; Hr. Boos-Jegher, Zürich, hob hervor, dass der Verein auf ein 26jähriges Bestehen zurückblicke. Er bekennt sich als ein warmer Freund der Unterstützung der Volksschule durch den Bund; denn die Zeiten vor und nach der Bundessubvention an die Gewerbeschulen hat ihm deutlich genug den Aufschwung der letztern durch die Bundeshilfe gezeigt; schwinden einmal, dank der Schulschubvention, die überfüllten Klassen in der Volksschule, wird auch dem Zeichnungsunterricht der Boden geebnet. — Unter den 108 Teilnehmern an der Generalversammlung fanden sich Abgeordnete des eidgenössischen Departements des Innern, einiger Kantonsregierungen und des Stadtrates von Aarau, der auch für die Ehrenweinspende verantwortlich war.

Basel. Sonntag den 5. August empfing die Basler Lehrerschaft die Wiener Kollegen und Kolleginnen auf ihrer Reise nach Paris und bewirtete sie im Sommerkasino, woselbst Hr. Sekundarlehrer Horber die Gäste in gedankenreicher Ansprache herzlich begrüßte. Nach einem Rundgange durch die Stadt vereinigte ein frohes Bankett die Teilnehmer im Konzertsaal des „Kardinal“. Schülerinnen des Hrn. Horber sangen einige Liedchen und rezitierten Hebelsche Gedichte unter jubelndem Beifall der frohen Gäste. Hr. Burgherr verlas hierauf einen Prolog, auf gemeinsame Berufspflichten und gemeinsame Ideale anspielend. Minutenlanger Beifall lohnte die formenschoöne Arbeit, die von den Wienern zum Andenken an den Basler Empfang

dem Drucke übergeben wird. In fröhlichster Stimmung verging hierauf der Abend bis zur Abreise der Gäste, die wir in froher Erinnerung behalten werden. (r.)

Hr. F. Schwarz, Sohn des Hrn. Sekundarlehrer Schwarz, hat nach längerer Tätigkeit in England die Stelle eines Lehrers der deutschen Sprache im Institut Les Roches bei Paris erhalten, das sich unter der Leitung des als Schriftsteller bekannten M. Demoulin befindet.

Bern. Berufsbildung. Unser Kanton zählt 31 ständige Anstalten für gewerbliche und industrielle Ausbildung, welche vom Bund subventioniert werden. Im Jahr 1899 zählte das Technikum *Burgdorf* 306 Schüler. Die Ausgaben bezifferten sich auf nahezu 80,000 Fr., woran der Staat Bern 32,000, der Bund 23,000 und die Gemeinde Burgdorf 14,000 Fr. beigetragen hat. Der Rest wurde durch die Schulgelder gedeckt. Am Technikum *Biel* belief sich die Schülerzahl auf 508. Die Ausgaben betrugen 170,000 Fr. (Beitrag des Bundes 46,750, des Staates 35,000, der Gemeinde 39,100. Dazu kam ein Beitrag der Bürgergemeinde Biel von 4000 Fr. und ein solcher in der Höhe von 6000 Fr., gestiftet von der „Kontrollgesellschaft Biel“.) Der Ertrag der Schulgelder betrug fast 30,000 Fr. Im laufenden Jahre soll die Eisenbahnschule durch Angliederung einer Post-, Telegraphen-, Telefon- und Zollbeamtenschule zu einer eigentlichen Verkehrsschule ausgestaltet werden. Über die Beschaffung der daherigen Mittel scheint jedoch noch nicht völlige Klarheit zu herrschen. Wenigstens trägt der Staat Bern Bedenken, die *Gemeindeschule Biel*, welche jetzt schon einen grössern Beitrag erhält, als die *Staatsschule Burgdorf*, noch in höherm Masse zu bevorzugen. Das Budget des Technikums Biel für 1901, welches eine Erhöhung von ca. 16,000 Fr. vorsieht, wurde vom Stadtrat Biel nach etwas hitziger Debatte genehmigt.

Die Uhrenmacherschule in *St. Immer* erreichte eine Frequenz von 48 Zöglingen. Für das laufende Jahr ist der Neubau eines Gewerbeschulhauses vorgesehen. Für dasselbe ist eine Bausumme von 200,000 Fr. devisiert, woran der Staat Bern 80,000 Fr. beiträgt. Die Ausgaben erreichten fast 40,000 Fr., woran der Staat 9000, der Bund 9800 und die Gemeinde 6750 Fr. leistete. Private trugen 4705 Fr. bei. Die Schule entwickelte sich und erwartet einen weitem Aufschwung mit dem projektierten Neubau.

— *Biel. h.* Das monumentale Technikumsgebäude geht nun mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen; es soll mit Beginn des kommenden Wintersemesters bezogen werden. Mit seinen 38 Lehrsälen und sonstigen Räumlichkeiten bietet es reichlich Platz für sämtliche Abteilungen der Anstalt und wird auch in der inneren Einrichtung und Ausstattung allen Anforderungen entsprechen, die man an eine technische Schule stellen darf. Ausserlich präsentiert sich dasselbe als höchst geschmackvoller Bau, der eine Zierde unserer Stadt zu werden verspricht.

Das erst letzten Herbst bezogene neue Primarschulhaus auf der Plänkematte hat sich schon als zu klein erwiesen, um nur den momentanen Bedürfnissen zu genügen; ein zweites ist daher bereits im Bau begriffen, in unmittelbarer Nähe des andern; dasselbe soll ebenfalls im Herbst bezogen werden. Auch für das Progymnasium muss, falls es zum Gymnasium ausgebaut wird, ein neuer Bau erstellt werden. Die Angelegenheit ist allerdings noch nicht spruchreif; sie muss erst vom Stadtrat und sodann von der Gemeinde entschieden werden. Die schönste Gelegenheit, einen passenden Platz für ein neues Gymnasium zu erwerben, hat sich die Stadt leider entgehen lassen. Eine prächtige Besitzung mit bedeutendem Umschwung in schönster und ruhigster Lage der Stadt, die für diesen Zweck in Aussicht genommen worden war, wäre zu annehmbarem Preise zu kaufen gewesen; wohl infolge der zögernden Haltung der Behörde bei den Kaufverhandlungen ist dieselbe nun anderweitig veräussert worden, zum grossen Leidwesen aller Freunde eines Gymnasiums. Da auch die Mädchensekunderschule sich in Platznöten befindet, so ist es leicht ersichtlich, welche enormen Opfer Biel gegenwärtig und in nächster Zukunft für neue Schulhausbauten bringen muss.

Graubünden. (-i) Anlässlich des diesjährigen Schulsschlusses wurde Hr. Lehrer *Ludwig Christ*, der volle 50 Jahre an den städtischen Schulen von *Chur* und auswärts 2 Jahre wirkte, seitens des Schulrates als Zeichen der Anerkennung und

des Dankes eine prächtige goldene Uhr überreicht, und der so langen Wirksamkeit des Jubilars von der versammelten Schülerschar in anerkenntenen Worten gedacht. Ad multos annos! fügen wir bei.

— Der Bericht, der dem Programm der *Kantonsschule* pro 1899/1900 beigegeben ist, gedenkt in ehrenden Worten des am 16. Oktober vorigen Jahres verstorbenen Professors Christian Brügger, sowie des langjährigen Gönners der Anstalt, Dr. J. F. Kaiser. In allen Klassen zählte die Kantonsschule 381 Schüler (306 ref., 74 kath., 228 deutscher, 119 romanischer und 33 italienischer Sprache), davon besuchten das Gymnasium 85, die Realschule 112, die Technische Abteilung 43, die Handelsschule 63 und das Seminar 78 Schüler. Die Maturität bestanden (Juli 99) 11 Gymnasiasten, 6 Techniker und zum erstenmal erreichten 2 Zöglinge der Handelsschule die Abgangsprüfung. Der neue Kurs wird am 13. September 1900 eröffnet.

Solothurn. —r. Die Schulen der Stadt Solothurn wurden im abgelaufenen Schuljahre von 1080 Primarschülern und -Schülerinnen, 86 Sekundarschülerinnen und 102 Fortbildungsschülern, total 1268 Schülern besucht. Von diesen besitzen nur 288 oder 23 % das Stadtbürgerrecht. Die Real- und Handwerkerschule, die nicht unter der Leitung der Schulkommission, sondern unter einer besondern, vom Gemeinderat gewählten Aufsichtskommission steht, zählte in 3 Klassen 65 Realschüler und in 6 Spezialkursen 102 Handwerkerschüler. Die Gesamtzahl der städtischen Schüler, die Uhrenmacherschule mit 15 Schülern inbegriffen, betrug somit 1450. — Als Ergänzung zum Bericht über die Kantonsschule diene noch, dass demselben eine wissenschaftliche Beilage aus der Feder des Hrn. Prof. Dr. Oskar Schmidt beigegeben ist, betitelt „Lukians Satiren gegen den Glauben seiner Zeit“.

Thurgau. Am Abend des 1. August brannte in Hüttweilen das Sekundarschulhaus nieder; das Feuer brach in einem angebauten Wohnhause aus und ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Das Gebäude war zu 7000 Fr. brandversichert. — Die Schulgemeinde *Arbon* feiert am 13. August in Verbindung mit einem Jugendfeste die Einweihung des neuen stattlichen Schulhauses; in diesem werden die beiden Sekundarschulen, drei Oberschulen und eine Mittelschule untergebracht. — An die neu errichtete Mittelschule daselbst wurde Hr. Emil Wyler von Tägerweilen, bisher Lehrer an der Unterschule, gewählt.

Zürich. Die Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich zählte Ende letzten Jahres 162 Mitglieder, d. i. 5 mehr als 1897. „Das ist immer eine recht ansehnliche Zahl, und wir vermöchten nicht viele deutsche Städte von der Grösse Zürichs zu nennen, die zu ähnlichem idealem Zweck eine solche Schar zusammengebracht haben. Aber es ist doch bedauerlich, dass gerade diejenigen Kreise, von denen man am meisten Teilnahme für unsere Bestrebungen sollte erwarten dürfen — wir meinen die Lehrer —, sich am beharrlichsten von uns fern halten, und dass die wenigen aus ihnen, die sich uns zugesellten, im Laufe der Zeit immer mehr zusammengeschmolzen sind. Es bleibt uns, so wie die Dinge nun einmal liegen, wohl nichts anderes übrig, als unsere Hoffnung auf die Lehrer endgültig zu begraben. Möchten wenigstens diejenigen von ihnen, die noch zu uns gehören, uns treu bleiben,“ sagt der Bericht, in nicht misszuverstehender Deutlichkeit sich an die Lehrer der Volksschule wendend, denn von den 162 Mitgliedern, die das Verzeichnis aufführt, gehörten unter Ausschluss der HH. Universitätsprofessoren und der Studirenden 76 dem Lehrerstand und davon allerdings nur 28 der Lehrerschaft der Primar- oder Sekundarschulstufe, sagen wir, nicht den höhern Schulen an. Nun, was die Vertreter dieser untern Stufen an Vorträgen geleistet haben — wir erinnern an die Vorträge der HH. Fürst, Moser, Ehrenberg, Suter — darf sich neben allem, was die Gesellschaft bot, sehen lassen. Und wenn der Reiz der Mitgliedschaft für die Lehrer nicht grösser war, so lag das wohl an zweierlei: Einmal an der starken Inanspruchnahme der Lehrer durch allerlei Vereine. So liegt vor uns die Liste der Zugehörigkeit eines Lehrers, der Mitglied ist vom S. L. V. (Fr. 5), Lehrerverein Zürich (Fr. 6), des kantonalen Lehrervereins (2), Verein der Schulausstellung Zürich (3); des Verbandes der Zeichnerlehrer der Schweiz (5) und des Deutschen Zeichnungslehrervereins (8), Hochschulverein (5); Museumsgesellschaft (30);

Antiquarische Gesellschaft (10), Geogr.-ethnographische Gesellschaft (10); Naturforschende Gesellschaft (20), Pestalozzigesellschaft (2); Gemeinnützige Gesellschaft des Kreises (4), des Bezirks (2), des Kantons (2) und der Schweiz (5); Kirchengesangsvereins (6), Gesellschaft für deutsche Sprache (2), wozu noch Quartirverein, Verschönerungsverein, vielleicht ein politischer Verein kommen. Wenn der Horizont der Wissensinteressen der Leiter der Deutschen Gesellschaft weiter ist, so anerkennen wir die indirekt an die Lehrerschaft gerichtete Anschuldigung der Interesselosigkeit gegenüber idealen Zwecken. Zum andern mag das Fernbleiben der Lehrer den gleichen Grund haben, wie die oft wenig starke Beteiligung an den Versammlungen der Gesellschaft überhaupt. Vorwiegend sprachlich-grammatische Betrachtungen sind ein spezifisches Lieblingsstudium einzelner. Wenn die Gesellschaft für deutsche Sprache die Erweiterung ihres Programmes auf das neusprachliche Gebiet und Mitbetonung der literarischen Seite prüft, so begeht sie vielleicht eine wohlthuende Betrachtung ihres Seins und ihrer Zukunft. —t-

Totenliste. In Mühlebach bei Amriswil starb im 68. Altersjahre Hr. *Heinrich Keller* nach einem Schuldienste von 48 Jahren, deren letzte dreissig auf die Unterschule Mühlebach entfielen. Der Verstorbene war ein stiller, zurückgezogener Kollege, der gewissenhaft und treu bis kurz vor seinem Tode dem Berufe gelebt hat. Genau vor Jahresfrist, ebenfalls am 1. August, ist in derselben Kirchgemeinde ein anderer Lehrer (Hr. Boltshauser) verstorben. —d-

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Über den Mitgliederbestand unseres Vereins orientirt nachstehende Tabelle:

Kantone	Mitglieder		Zu- od. Abnahme
	Juli 1899	30. Juni 1900	
Zürich	1174	1246	+ 72
Bern	1019	940	- 79
Luzern	201	221	+ 20
Uri	2	3	+ 1
Schwyz	26	28	+ 2
Obwalden	6	4	- 2
Nidwalden	2	2	—
Glarus	107	109	+ 2
Zug	21	20	- 1
Freiburg	24	35	+ 11
Solothurn	201	184	- 17
Baselstadt	203	219	+ 16
Basselland	135	137	+ 2
Schaffhausen	92	101	+ 9
Appenzell A.-Rh.	154	159	+ 5
Appenzell L.-Rh.	8	10	+ 2
St. Gallen	376	385	+ 9
Graubünden	118	122	+ 4
Aargau	445	433	- 12
Thurgau	365	365	—
Tessin	16	13	- 3
Vaud	13	13	—
Wallis	—	—	—
Neuchâtel	8	11	+ 3
Genève	11	13	+ 2
Total	4727	4773	+ 46

Es fehlen dem Verein zur Stunde noch 227 Mitglieder, um die Zahl 5000 voll zu machen. Wer dazu mithelfen will, dass dies noch vor Schluss des Jahrhunderts geschehe, werbe dem Verein noch Freunde; die letztes Frühjahr ins Amt tretende Jungmannschaft dürfte nahezu genügen, um das fünfte Tausend völlig zu erreichen.

Bernischer Lehrerverein. Die Gemeinde Soyhières bei Delsberg hat beschlossen, die Stelle des Hrn. Laville auszu-schreiben. Der genannte Lehrer wendet sich daher um Schutz an den bern. Lehrerverein, und es ist sofort eine Untersuchung angeordnet worden. Unter Hinweis auf unsere Statuten wird vorläufig vor Anmeldungen auf die genannte Stelle gewarnt.

Das Zentralkomitee.

Kleine Mitteilungen.

— **Rekrutenprüfungen der nächsten Woche** (13.—18. August). Winterthur: 13.—15., Andelfingen: 16. u. 17., Mändorf: 18., St. Gallen: 13. bis 18., Solothurn: 13.—18., Herzogenbuchsee: 13., Summiswald: 14.—16., Hutwil: 17., Willisau: 18., Aarberg: 13.—16., Fraubrunnen: 17., Münchenbuchsee: 18., Sentier: 13., Vallorbes: 14., Cossonay: 15., Morges: 16.—18. August.

— Beim Jugendfest, das am 22. Juli in Schwanden stattfand und einen gelungenen Verlauf nahm, wurde dem Turnen der Sekundarschüler besondere Aufmerksamkeit gewidmet, besonders dem Wettgeräturnen. Die besten Turner wurden bekränzt. Etwas frühzeitiger Lorbeer, mag hie und da ein Leser denken. Doch die Hauptsache ist, wenn so das Turnwesen immer mehr an Boden gewinnt.

— **Besoldungserhöhungen:** Kyburg, Hrn. Nievergelt, Zulage von 400 Fr. Sekundarschule Wimmis, 2 Lehrern, je 100 Fr. Erhöhung. Ennetbaden, Hrn. E. Seiler 300 Fr. (2000). Rumetswil 100 Fr. (1500).

— In **Hüttweilen** ist am 2. August das Sekundarschulhaus niedergebrannt.

— Die **Brienzer Rothornbahn** hat die Retourfahrten für Schulen, die während der Vor- und Nachsaison befördert werden und eine Teilnehmerzahl von mindestens 20 Köpfen aufweisen, auf 5 Fr. ermässigt; bei 30 Schülern und darüber beträgt der Fahrpreis nur 4 Fr. per Person. Dieser Beschluss des Verwaltungsrates dürfte dem grossartigen Aussichtspunkte neue Freunde zuführen.

— Im „Amtl. Schulblatt“ des Kant. Bern vom 31. Juli sind **31 Lehrstellen** an Primarschulen zur Besetzung ausgeschrieben, darunter auch die Stelle in Bonfol, vacant par suite de demission honorable.

— Seit 1895 organisiert Altona regelmässige Ferienausflüge für Schulkinder. Letztes Jahr beteiligten sich 1000 Kinder daran. Dieses Jahr führt Hamburg wöchentlich je zwei Nachmittage solche Ausflüge durch.

— Le Journal des Instituteurs in Paris will die Wünschbarkeit einer Reform der **Orthographie** (s als allgemeines Zeichen der Mehrzahl und Unterdrückung der unbegründeten Doppelkonsonanten) einer allgemeinen Abstimmung der Lehrer und Lehrerinnen unterbreiten.

Ecole de Commerce de Neuchâtel.

La Commission de l'Ecole de commerce met au concours un poste de professeur de langue française. — Obligations: 25 à 30 heures de leçons par semaine. — Traitement: fr. 4000. — à fr. 4500. —. Entrée en fonctions le 15 septembre prochain.

Adresser les offres jusqu'au 30 août au directeur de l'Ecole qui fournira tous les renseignements nécessaires.

[O V 443]

Gymnase et Ecoles industrielles de La Chaux-de-Fonds.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours un poste de professeur de mathématiques et de cosmographie au Gymnase et à l'Ecole des jeunes filles.

Obligations: 28 à 31 heures hebdomadaires. — Traitement: fr. 4750 à 4850. (H 2368 C) [O V 424]

Entrée en fonctions: **Fin Août prochain.**

Adresser les offres, avec pièces à l'appui, jusqu'au **15 Août, à M. Pierre Landry**, président de la Commission scolaire, et en aviser le secrétariat du Département de l'Instruction publique.

Commission scolaire.

Paul Vorbrodt
Zürich

ob. Kirchgasse 21 Preisliste gratis zu Diensten.

liefert billig und gut
Schulhefte
und sämtliche
Schulmaterialien.

[H 2368 C]

Tonhalle Rapperswil

Grösstes Bierlokal und Restaurant.

Für Schulen ermässigte Preise. Lehrer Extra-Begünstigung.

Es empfiehlt sich höflichst

[O V 438]

A. Soendlin-Bionda, Propriétaire.

Gasthof zur Krone, Appenzell.

Telephon.

Neu renoviert.

Bringe den werten Vereinen, Gesellschaften, Hochzeiten, Schulen und Touristen meine schönen grossen und kleineren Lokalitäten in gefl. Erinnerung. Wie bekannt aus Keller und Küche nur reelle Bedienung. Eigene Metzgerei. Mittagessen von Fr. 1.50 an. Grosse Stallung.

[O F 4166] [O V 413]

Es empfiehlt sich bestens

Franz Fuchs, Besitzer.

Privat-Heilanstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau)

Besitzer und Leiter:

Krayenbühl, Spezialarzt,
nimmt [O V 49]

Geistes- u. Nervenkranken

jeder Art auf.

Entziehungskuren ohne
Qualen für Morphinisten.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In neuer Auflage erschien soeben:

Ragaz-Pfäfers.

(Europäische Wanderbilder Nr. 19.)

Mit 20 Illustrationen von J. Weber und einer Karte.

Preis: **50 Cts.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wechselstube

der

Schweiz. Kreditanstalt in Zürich.

Unsere **Depositenkasse** nimmt Einzahlungen auf Einlagehefte entgegen mit

(O F 4119) [O V 402]

4 %

Zinsvergütung. — Reglemente stehen zur Verfügung.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — **Telephon 1106.**

Kinder

im Alter von 3—14 Jahren finden jederzeit sorgfältige Pflege und Erziehung in der **Kinderpension von Schwestern Reist in Lützelflüh (Emmental)**. Empfehlenswerter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Um Auskunft wende man sich an Hrn. Rektor Pfarrer Grütter in Burgdorf.

[O V 442]

Herbstferien.

Die gutbesuchte, billige

Pension Ch. v. Grünigen, Ebnet-Saenen, Kanton Bern, empfiehlt sich einer Tit. Lehrerschaft als geeigneter Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 3.50, Milchkuren à Fr. 2.50.

Prospekte und Referenzen von Lehrern und Lehrerinnen zu Diensten. (H 3621 Y) [O V 444]

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für Gesangsvereine etc. [O V 440]

Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Hermann Burger

Bayreuth Bayern,



[O V 33]

empfiehlt
Harmonium
für
Hausmusik,
Kirchen,
Schulen, Vereine
etc.

Preisliste frei.

Spalingers

Hotel Henne

(H 2958 Z) **Zürich I** [O V 340]

Rathausquai, Rüdenplatz.

Neu erbautes Haus II. Ranges. Ruhige Lage. Feinste Einrichtung. Grosser, eleganter Speise- und Gesellschaftssaal, 150 Personen fassend, sehr geeignet für Schulen und Vereine. Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Zentralheizung. Elektrisches Licht. **Telephon 2337.**

Spezialität: Selbst eingekellerte Landweine. **Ulrich Spalinger, Besitzer.**

Pianofabrik H. Suter,

Planogasse 14, Eng, Zürich II.

Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [O V 145]

Verlag: Art. Inst. Orell Füssli, Zürich.

Eisenbahnkarte

der

Schweiz.

Mit Angabe sämtlicher Stationen.

Preis 60 Cts.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Zur Bade-Saison empfehlen wir:

292

Kleine Schwimmschule

von

Wilh. Kehl,

Lehrer an der Realschule zu Wassenheim I. E.

3. Aufl. Preis br. 60 Cts.

*. Allen Schwimmschülern und namentlich Denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.

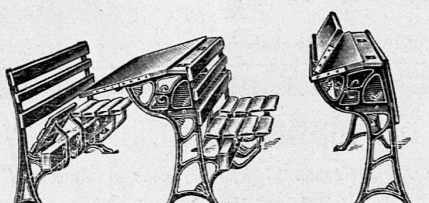
Kath. Schulz, Breslau a. E.

I.I. REHBACH
REGENSBURG

Bleistift-Fabrik
GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 „
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 „
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 „

* **Schweiz. Modellschutz** *



Schulbänke (Modell Hunziker) empfehlen
Hunziker & Cie., Möbelfabrik, Aarau (Schweiz).

Jucker - Wegmann,
Zürich
Schifflande Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren,
Zeichenpapieren, Packpapieren,
Fabrikation von
Schul-Schreibheften; Kartons u.
Papiere für den Handfertigkeits-
Unterricht. [OV 383]
Eigene Linir- und Ausrüst-
Anstalt.

Neu! Wandtafeln Neu!
aus Papierstoff.

Die beste und vorteilhafteste Wandtafel.
Zieht sich nicht, springt nicht, bedarf nie eines frischen Anstriches.
Telephon. Mehrjährige Garantie. Telephon.
Schulbänke, Katheder, Lehrer-Kasten etc., sowie ganze
Schulausstattungen. [OV 40]
Prospekte und Atteste gratis und franko durch den Vertreter
T. Appenzeller-Moser, Basel, Dornacherstrasse 74.
Modelle sind ausgestellt in den permanenten Schulausstel-
lungen in Zürich, Bern, Freiburg und Lausanne.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehl **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105 Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	...	25 Rp.
„ 211	} Pestalozzi }	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.
Proben gratis und franko zur Verfügung.

Tessin

* **Tausch** *

Tessin

Herr Grossratspräsident **Advokat Gallacchi** in **Breno** bei **Lugano** sucht für zwei Söhne von 16 und 18 Jahren per August und September Tauschgelegenheit in der deutschen Schweiz. Korrespondenz deutsch und französisch. [OV 429]

Hotel Schloss Laufen
am Rheinfall

empfehl sich den Herren Lehrern als Haltestelle bei Ausflügen mit der Schuljugend.
Die Preise werden so niedrig wie irgend möglich gehalten.
Speisen und Getränke stets Prima. [OV 423]

Das [OV 504]
Birmenstorfer
ist das beste
Bitterwasser!

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit
aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle
für Schreibhefte
jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscurant und Muster gratis und franko.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfehl ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „**Koh-i-Noor**“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.
Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von L. & C. HARDTMUTH auf Lager.

Billig und doch gut kochen kann jedermann mit
Gluten-Kakao
Suppen-Rollen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [OV 432]

Zu haben in allen Spezeri- u. Delikatessen-Geschäften.

Hotel Post, Unterägeri,

empfehl sich der tit. Lehrerschaft bestens als Ausflugs-
punkt und Erholungsort.
Pension Fr. 4.50 bis 5 Fr., je nach Anforderung.
Günstige Lage nahe am See und Waldungen, schöne Spazier-
gänge, schattige Terrasse, grosser Saal, gute Küche, reelle
Weine, freundliche Bedienung, elektrisches Licht.
Telephon. Hochachtend Postbureau.
[OV 433] **Iten-Helbling.**